

Rieselei an der Hunte

Der Verein historische Kulturlandschaften des Oldenburger Land hat am 20.04.2024 eine Exkursion in das Barneführerholz unternommen, um die letzten Fragmente und Spuren der Rieseleiwirtschaft zu sichten. Unter der Führung von Karl-Heinz Pelster, ehemaliger Revierförster des Forstreviers Sandkrug und Georg Schinnerer, Geschäftsführer der Naturschutzstiftung des Landkreises Oldenburg, konnten die Vereinsmitglieder und Gäste einen ersten und tiefen Einblick in die bewegte Geschichte der Rieseleiwirtschaft bekommen.

Einführung in die Geschichte der Rieseleiwirtschaft (vl. Georg Schinnerer, Karl Heinz Pelster)



Übersichtskarte der Rieseleiwirtschaft im Oldenburger Huntetal.

Um die Komplexität der Entscheidung des damaligen Großherzogtums Oldenburg eine Wiesenbewässerung (Rieselei) im Oldenburger Huntetal nachzuvollziehen, empfiehlt sich die Lektüre von Wolfgang Hetzel, (Wiesenbewässerung und Agrarlandschaft des Oldenburger Huntetals) die im Jahre 1952 herausgegeben wurde.

Rieselei an der Hunte

Der folgende Beitrag versteht sich als Annäherung an ein Thema, welches mit einem riesigen Aufwand und ungeheuren Kosten auf den Weg gebracht wurde, um nach nicht mal nach einem Jahrhundert von der Bildfläche zu verschwinden.

Die Rieseleiwirtschaft im Oldenburger Huntetal, eine vergessene Kulturlandschaft die ihresgleichen sucht, ist sicherlich verantwortlich für eine der größten Landschaftsveränderung im Oldenburger Huntetal. Ausgangspunkt für die Intensivierung der Wiesenbewirtschaftung war die Idee, den Viehbestand durch mehr Futter (Heuwirtschaft) zu erhöhen, und um dem wachsenden Bevölkerungsanteil gerecht zu werden. Um 1869 mit der Verabschiedung der oldenburgischen Wasserordnung wurde mit der Herstellung von Freiflächen, Gräben und Schleusen, eine der größten Bauprojekte im Huntetal eingeleitet. Um diese große Aufgabe zu bewältigen, wurden 4 Genossenschaften an der Hunte gegründet, die sich von Wildeshausen bis nach Oldenburg hinzogen. Mit der Umsetzung wurde der Ökonomierat Louis Vincent aus Regenwalde (Provinz Pommern, Königreich Preußen) beauftragt, die großräumige Melioration und technischen Voraussetzungen der Rieseleiwirtschaft einzuleiten. So mussten in Handarbeit unzählige Grabensysteme für die Be- und Entwässerung, sowie Schleusen, Brücken, Stege usw. angelegt werden. Man beziffert die Kanallängen ungefähr mit 65 Kilometern, die sich durch die Berieselungsweiden zogen.



Am Standort Forsthaus in Sandkrug, ein erster Blick auf Be- und Entwässerungsgräben in unmittelbarer Nähe, deren Reste heute teilweise innerhalb des Waldes zu finden sind.

Mit der Rieseleimethode wurden zwischen Wildeshausen und Oldenburg 2.500,00 ha Wiesenlandschaft bewirtschaftet, auch in dem Glauben, mehr Nährstoffe auf das Land zu bringen. Leider ein Trugschluss, da die künstlich herbeigeführten Überschwemmungen mehr Nährstoffe herausgespült haben, statt einzuführen. Nichts desto trotz wurde der Ertrag der Heuernte gesteigert, da das Huntewasser den Boden in den Hauptrieselzeiten Frühjahr und Herbst erwärmt hat und somit Bedingungen für ein besseres Wachstum geschaffen hat. So wurden in der II Genossenschaft vor der Berieselung 839 Fuder Heu gewonnen, so waren es 1880 2039 Fuder.

Rieselei an der Hunte



Zugang über einen zugewucherten Graben zu einem ehemaligen Rieseleinfeld.



Eine ehemalige Wiese, die sich durch eine große Nährstoffarmut auszeichnete.

Rieselei an der Hunte



Eventuell wieder sichtbare Spuren der Rieselei nach dem Hochwasser 2014



Be- und Entwässerungsgräben überwuchert von Bäumen und Gehölzstrukturen.

Rieselei an der Hunte

Be- und Entwässerungsgräben überwuchert von Bäumen und Gehölzstrukturen. Der prägende Fluss der Wildeshauser Geest ist die Hunte, die durch die Rieseleiwirtschaft eine der größten Veränderungen erfahren hat. So ist die Hunte an mehreren Stellen 12 mal durchstochen worden und ist auf einer Länge von Wildeshausen bis Oldenburg von 57 Kilometer auf 45,7 Kilometer verkürzt worden. Gleichzeitig mussten mehrere Stauwerke geschaffen werden, um die komplexe Rieselebewässerung steuern zu können. Heute kann man nur noch Fragmente dieser Stauanlagen vorfinden, die das Wasser bis zu einer Höhe von drei Metern zu stauen vermochten.



Reste einer Bewässerungsanlage in unmittelbarer Nähe der Hunte

Durch die Begradigung der Hunte, bzw. Erbe der Rieseleiwirtschaft hat sich der Wasserabfluss deutlich erhöht und dazu beigetragen, dass sich seit Jahrzehnten die Hunte immer tiefer in das Flussbett eingräbt und große Sandmassen in Richtung Oldenburg transportiert werden. Um eine Versandung zu verhindern, hat man in Wardenburg einen Sandfang errichtet, der regelmäßig ausgebaggert werden muss.

Mit der Erfindung des Kunstdüngers Mitte des 19. Jahrhunderts durch Justus Liebig, Mechanisierung der Landwirtschaft und wissenschaftlich begründete Tierzucht, hat sich die Versorgungssituation durch agrarische Produkte in Deutschland enorm verbessert. So konnte die landwirtschaftliche Produktion zwischen 1873 und 1919 um 90 Prozent gesteigert werden.

Für die Rieseleiwirtschaft, die mit ungeheurem Aufwand, großen Kosten und durchaus restriktiven Maßnahmen im Oldenburger Huntetal auf den Weg gebracht wurde, bedeutete dies das Ende der besonderen und einmaligen Art der Landbewirtschaftung. Damit wurde auch eine der größten Landschaftsveränderungen im Oldenburger Huntetal im wahrsten Sinne des Wortes für immer

Rieselei an der Hunte

begraben. Die meisten Be- und Entwässerungsgräben wurden verfüllt, Stauwerke abgerissen, oder sich selbst überlassen.

Einige der ehemaligen Rieselflächen wurden aufgeforstet, weil aus dem Boden soviel Nährstoffe ausgespült wurden, dass eine landwirtschaftliche Nutzung nicht mehr lohnenswert war. Aus diesem Grund sind Barneführer Holz bzw. den Osenbergen noch heute trockene Gräben und auch letzte Bauwerke der Rieselei zu finden.

Die Teilnehmer der Exkursion waren sich einig, dass diese fast vergessene Periode der Wiesenbewässerung wieder eine höhere öffentliche Aufmerksamkeit erfahren sollte, um diese verschüttete historische Kulturlandschaft wieder sichtbarer zu machen. Gibt es doch einige Schnittstellen zu heutigen Fragen im Oldenburger Huntetal, insbesondere zur Hunte selbst, die aus der Vergangenheit der Wiesenbewirtschaftung resultieren.

Die Teilnehmer der Exkursion waren sich einig, diese spannende Epoche der Landbewirtschaftung zu vertiefen.

Wünschenswert wäre in einem ersten Schritt eine digitale Erfassung (Karten) um das gigantische Ausmaß und verschütteten Strukturen der Wiesenbewirtschaftung wieder sichtbar zu machen. Außerdem wurde über ein 3 D-Modell nachgedacht, eine Möglichkeit Geschichte transparent und anschaulich zu vermitteln.

Johannes Hiltner.

Alle Daten und Zahlen von Wolfgang Hetzel Wiederbewässerung und Agrarlandschaft des oldenburgischen Huntetals

Auftraggeber: im Auftrag der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e.V. und das Instituts für Landesplanungsgrund niedersächsische Landeskunde, Hannover, Göttingen.

zum 10 jährigen Bestehen des Landes Niedersachsen (1956)